

# **„Sabbatliche Ethik“ der Lebensqualität**

## **Gedanken zur bioethischen Debatte um Lebensrecht und Lebensqualität**

Von Heike Knops, 2011

Lebensrecht und Lebensqualität sind zentrale Themen im bioethischen Diskurs, wenn über die legitime Anwendung bestimmter biomedizinischer oder gentechnischer Verfahren entschieden werden soll.

Dabei diktieren der technische Fortschritt und das faktisch Mögliche die Fragen, Mediziner, Ethiker, Philosophen und Theologen sollen darauf die Antworten finden. Ethik wird hier zur rein antwortenden Disziplin. Sie soll nicht selbst fragen oder hinterfragen.

Während so über die Standards und Kriterien für Recht und Qualität von menschlichem Leben noch beraten wird, werden im Gesundheitswesen bereits Realitäten geschaffen.

Denn spätestens seit 1996 ist nahezu jede Schwangere in der BRD mit einer Diagnostik konfrontiert, die nach Fehlbildungen und Erkrankungen beim Ungeborenen sucht. Der weitaus größte Teil dieser diagnostizierbaren Erkrankungen und Fehlbildungen kann jedoch derzeit weder therapiert noch behandelt werden. Einzige mögliche Konsequenz der so genannten Pränataldiagnostik ist der Schwangerschaftsabbruch aus medizinischer Indikation zur Vermeidung der Geburt eines Menschen mit Behinderung. Diese Möglichkeit wird angeboten und in Anspruch genommen bis hin zum Spätabbruch.

Diese auf den ersten Blick privaten Entscheidungen im Kontext der Schwangerschaft haben gesellschaftspolitische Relevanz. Auch wenn sie von den betreffenden Eltern nicht als Diskriminierung begriffen werden, beinhalten sie eine Abwertung von menschlichem Leben mit Behinderung, das, wenn es selbst die eigenen Eltern nicht mehr annehmen können, bald auch die Gesellschaft nicht mehr akzeptieren wird.

Medizin-technische Möglichkeiten und Verfahren können aus theologischer Sicht jedoch nicht unhinterfragt relevante Kriterien für einen gesellschaftlichen Umbau etablieren. Vielmehr liefert die Bibel ihrerseits Vorgaben zu den Fragen von Recht und Qualität menschlichen Lebens. Aufgrund derer entwickelt sie ihre eigenen Aussagen über das Zusammenleben von Menschen und die Frage der Gerechtigkeit unter ihnen.

Im Folgenden soll das Ordnungsmodell des Sabbats für die Frage nach den Standards für Lebensrecht und -qualität fruchtbar gemacht.

Der Sabbat ist laut Schöpfungsbericht der erste Tag im Leben der Menschen - der Tag nach ihrer Erschaffung. Wenn der Ruhetag als Start ins Leben bedeutungsvoll für das ganze weitere Leben ist, müssten sich von hier aus Lebensrecht und -qualität definieren lassen.

### **1. Der Sabbat - vergessene Weisungen Gottes für den Umgang mit Mensch und Natur**

*„Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüst und leer.“*

Genesis 1,1 (Genesis = 1. Buch Mose)

So lauten die einleitenden Worte des ersten der beiden Schöpfungsberichte der Hebräischen Bibel, dessen Abfassung auf die Priesterschrift, einem Verfasserkreis der Hebräischen Bibel (des Alten Testaments), zurückgeht.

Und abschließend heißt es:

*„Gott vollendete am 7. Tag sein Werk, das er gemacht hatte, und ruhte am 7. Tag, von seinem ganzen Werk, das er gemacht hatte. Und Gott segnete den 7. Tag und heiligte ihn, denn an ihm ruhte er von seinem ganzen Schöpfungswerk.“* Genesis 2,2-3

*Gott ruhte* - die Priesterschrift (ich kürze im Folgenden ab mit „P“) benutzt hier für „ruhen“ das hebräische Wort „shabat“, obwohl sich das gebräuchlichere hebräische Verbum „nuach“ anbieten würde. Offenbar ist von P eine gedankliche Assoziation an den Sabbat, den 7.Tag der Woche Israels, beabsichtigt.

Im Schöpfungsbericht von P ist keine Formulierung zufällig. Er gilt als strukturierter, an Lehrsätzen orientierter Theologe unter den Verfassern der Hebräischen Bibel. Die einzelnen Ausdrücke sind genauso mit Bedacht gewählt, wie sein Gesamtauftritt der Glaubensgeschichte. P formuliert und konstruiert den Schöpfungsbericht zum Zwecke einer theologischen Lehre.

*Gott ruhte* - die Exegeten haben lange nach Parallelen dazu im altorientalischen Umfeld gesucht und sie schließlich in den Mythen um die ägyptische Gottheit Ptah gefunden. Auch Ptah schafft alles Existierende sowohl durch sein Wort wie durch die Tat und ruht danach. Von einer Menschenschöpfung, wie wir es aus Genesis 1 kennen, wird in dem Kontext allerdings nicht ausdrücklich gesprochen. Auch die Ruhe der jeweiligen Gottheit selbst unterscheidet sich. Der ägyptische Terminus für ruhen „hetep“ kann auch mit „zufrieden sein“ übersetzt werden.

Der biblische Gott war auch zufrieden mit seinem Werk, wie wir es aus der Billigungsformel entnehmen: *„und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“* Genesis 1,31. Das jedoch war nicht der Grund für die Ruhe.

In dem priesterlichen Schöpfungstext geht es um etwas anderes:  
Gott richtet einen Ruhetag als Abschluss der Schöpfung ein. Die wüste, inhaltslose Leere des Anfangs ist gefüllt und gestaltet. Die Inhaltslosigkeit des Anfangs hat Gehalt bekommen. Dieser Gehalt, die Schöpfung Gottes wird als „sehr gut“ bezeichnet. Sie erhält ein Gütesiegel, sie wird geheiligt. Medium der Heiligung ist der Ruhetag.

Damit wurzelt ein wesentliches Element der Sakralordnung Israels in der Schöpfungsordnung. Mit diesem 7.Tag, dem Ruhetag, setzt nun die Menschheitsgeschichte ein.

Die Menschheitsgeschichte steht unter dem Verdikt der Schöpfungsgeschichte. Was die Menschheit ausmacht, ist ihr in der Schöpfung mitgegeben.

*„Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. Nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, als Mann und Frau schuf er sie. Gott segnete sie, indem er zu ihnen sprach: seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet die Erde und macht sie euch untertan. Herrschet über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alles Getier, das sich auf Erden regt. Dann sprach Gott: Seht ich übergebe euch alles Kraut, das Samen hervorbringt auf der ganzen Erde, und alle Bäume, die samentragende Früchte hervorbringen. Das sei eure Nahrung. Und es geschah so.“* Genesis 1, 27-29

Was macht die Ebenbildlichkeit Gottes im Blick auf den Menschen aus:

Ist es der aufrechte Gang? Oder die Intelligenz?  
Ist es das, wie auch immer geartete, Personsein?

In der neueren Exegese hat man sich von solchen Gedanken der leiblichen oder verstandesmäßigen Ähnlichkeit des Menschen mit Gott verabschiedet. Vielmehr wird davon ausgegangen, dass P sich mit seinen Formulierungen (Vers 26ff) auf die altorientalische Königsideologie bezieht. Der König gilt in Ägypten und Mesopotamien als Bild Gottes - und zwar durchweg als Bild des Schöpfergottes (Re). Er ist dessen Erscheinungsform und Stellvertreter. Gleichzeitig ist der König „Herr der Tiere“.

In den Tieren manifestieren sich im Alten Orient - ausgehend von realen Erfahrungen - Mächte, die dem Menschen und seiner Lebenswelt widrig und feindlich sind. In Mythen wird diese urgeschichtliche Rivalität zwischen Mensch und Tier oft dargestellt. Der König hat nun

die Aufgabe, in der konkreten, in späterer Zeit nur noch rituellen Jagd auf Tiere, die das Chaos repräsentieren, die Weltordnung immer wieder herzustellen.

Auf dem Hintergrund dieser altorientalischen Königsideologie liest sich die Menschenschöpfung nach P wie eine Demokratisierung der traditionellen Vorstellungen. Denn allen Menschen eignet die Königswürde, Bild Gottes zu sein.

Die Besonderheit bestimmter Menschen wird dementiert. Eine Vorrangstellung der einen gegenüber anderen gibt es nicht. Hierarchie und Herrschaft von Menschen über Menschen widerspricht der Schöpfungsordnung.

Mit einer zweiten kleinen Bemerkung unterstreicht P diesen Gedanken noch mal. Es ist die Nahrungszuweisung an den Menschen. V29: alles Kraut, alle Früchte! Vegetarisch zu leben bedeutet in der Tradition des Altertums, sich der mit dem Fleischverzehr gesetzten Hierarchie zu enthalten. Denn im Anteil am Fleisch manifestiert sich die Stellung eines Menschen in der gesellschaftlichen Hierarchie und in der Verteilerfunktion die Herrschaft <sup>1</sup>.

Das Prädikat Bild Gottes und die Zuweisung des Vegetarismus sollen also eine herrschaftsfreie Ordnung unter den Menschen etablieren.

Die Herrschaft des Menschen bezieht sich nur noch auf die Tiere - und zwar unter folgenden Aspekten:

Der Mensch, der aufgrund seiner Königswürde `Herr der Tiere` ist, steht einer entdämonisierten Tierwelt gegenüber. Denn Tiere gelten als Geschöpfe Gottes - wie der Mensch auch. Sie repräsentieren keine bösen Gegenmächte, denen der Mensch ausgeliefert ist. Herrschaft über die Tiere bedeutet nicht mehr Kampf gegen das Chaos.

Die Tierwelt ist von Gott geordnet, Raum und Nahrung ist ihr zugewiesen - genauso wie dem Menschen. Herrschaft über die Tiere bedeutet nicht mehr Kampf ums Überleben. Die im Schöpfungsbericht aufgetragene Herrschaft über die Tiere hat offenbar andere Qualität.

P benutzt das hebräische Verb „rada“, um das Herrschen der Menschen über die Tiere auszudrücken. In der gegenwärtigen Exegese wird diesem Verbum ein fürsorgliches Element zugeschrieben: herrschen - im Sinne von geleiten, führen.

Das Bild des Hirten wird assoziiert <sup>2</sup>. Die Tiere lassen sich vom Menschen führen, handhaben und nutzen vielleicht. In jedem Fall ist an eine Herrschaft ohne Blutvergießen gedacht - ohne Übergriffe und Einschnitte in den Lebensraum der Tierwelt.

Die in dieser Weise von der Schöpfung her etablierte Ordnung steht unter dem Segen Gottes. Denn die Verse, in denen diese Sachverhalte stehen, werden eingeleitet durch die Formel: „Gott segnete sie, indem er sprach...“ Vers 28ff.

Die beschriebene Schöpfungsordnung dient den Menschen zum Segen. Sie ist segensreiche Ordnung. Ihr Siegel ist der Sabbat, die gemeinsame Ruhe aller Menschen und Tiere.

In den Bestimmungen über das Sabbatjahr geht es letztlich auch um die Ruhe des Landes.

Hier in Genesis 1-2 ist die Ruhe zunächst als Gottes Ruhe nach den Schöpfungswerken qualifiziert. In den Gesetzestexten der hebräischen Bibel geht es um die allgemeine Arbeitsruhe. Der Schöpfungstext selbst spricht noch gar nicht von regelrechter Arbeit des Menschen. Obwohl dies Thema auch im Blick auf andere Schöpfungserzählungen nahe gelegen hätte.

---

<sup>1</sup> vgl.: Jürgen Ebach, S. 33

<sup>2</sup> vgl.: Lothar Ruppert, S.87

In den altorientalischen Texten über die Menschenschöpfung ist die Arbeit wesentliches Kriterium ihrer Erschaffung. Danach möchten die Götter ihre beschwerlichen Tätigkeiten nicht länger selbst ausführen müssen und erschaffen deshalb die Menschen. Sie wälzen die Arbeit auf die Menschen ab<sup>3</sup>. In manchen Texten wird die Arbeit ausdrücklich als Fluch charakterisiert, wie zum Beispiel auch in den Strafsprüchen der jahwistischen Schöpfungserzählung in der Bibel.

Die Beschwerlichkeit der Arbeit für die Götter als Kriterium zur Erschaffung von Menschen wird durch P zurückgewiesen. Das Gegenteil davon wird entfaltet.

Der biblische Gott muss sich keine Arbeitserleichterung beschaffen. Die Menschen, die er ins Dasein ruft, finden ihre Um- und Mitwelt vor. Sie wird ihnen unter Berücksichtigung der von Gott vorgegebenen Ordnung zur Nutzung anvertraut.

Zusammenfassend lässt sich sagen:

Der Mensch ist Bild des einen Schöpfergottes; er ist es als Mann und Frau. Seine Beauftragung ist die Explikation eines göttlichen Segens.

Die Bestimmung von Mann und Frau realisiert sich in ihrer Rolle in der Weltordnung d.h.: in der herrschaftsfreien Gemeinschaft untereinander und dem fürsorglichen Umgang mit der Erde und den Tieren. In der Schöpfung wird nicht nur das Leben gegeben, sondern auch eine Ordnung, die dem Leben und Zusammenleben dient.

Stetes Zeichen dieser gott-gewollten Ordnung ist der Sabbat.

So schärft es P in Exodus 31,13 (2. Buch Mose) dem Volk noch mal ein: *„Beachtet meine Sabbate. Denn sie sind ein Zeichen zwischen mir und euch von Geschlecht zu Geschlecht, damit man erkenne, dass ich, Jahwe, es bin, der euch heiligt.“*

## **2. Der Sabbat - Zeichen des Heils für das Leben**

### **2.1. Hebräische Bibel**

Am einfachsten lässt sich das Wort Sabbat mit dem hebräischen Verb „schabat“ in Zusammenhang bringen, das für „ruhen“ im Sinne von „aufhören mit etwas, stocken“ gebraucht wird. Diese Etymologie schlägt die Bibel selbst vor in Genesis 2, dem Schöpfungsbericht. Das ist bereits in der Exegese erwähnt worden.

Die Substantivform „Schabat“ würde wörtlich nun nicht heißen, „der Tag, an dem man aufhört (zu arbeiten)“. Sondern entsprechend den Regeln der hebräischen Nominalbildung wäre die eigentliche Bedeutung „der Tag, der anhält - der eine Grenze markiert - der teilt“. Es gibt viele Versuche, den Sabbat aus dem altorientalischen Umfeld herzuleiten. Eine alle Zweifel aufhebende kultgeschichtliche Ableitung für den Sabbat ist bislang nicht gelungen. Es bleibt offensichtlich möglich, dass der Ursprung des Sabbats außerhalb Israels liegt.<sup>4</sup>

Eine grundsätzliche Erklärung des Sabbats findet sich in der fast universalen Sitte der Völker, Ruhe-, Fest- oder Markttag einzulegen, die in regelmäßigen Abständen wiederkehren.

Unabhängig von seinem Ursprung liegt die biblische Bedeutung des Tages in seinem religiösen Sinn. Er ist deuteronomistisch wie priesterlich in den Prozess der Historisierung einbezogen, insofern er Erinnerung wachhalten soll - laut Priesterschrift an Gottes Ruhe nach seinem Schöpfungswerk, und laut Deuteronomist (ein weiterer Verfasserkreis der Hebräischen Bibel)

---

<sup>3</sup> vgl.: Jürgen Ebach, S.29

<sup>4</sup> vgl.: Roland de Vaux, S.336

an die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten als Motivation, auch den Sklaven und den Nutztieren eine Ruhe zu gönnen.<sup>5</sup>

Der Sabbat erscheint als Klausel in den verschiedenen Bundesverträge (Dekalog, Bundesbuch, Heiligkeitsgesetz, Priesterkodex). Er wird in Verbindung gebracht mit dem Exodusgeschehen, den sozialen Gesetzen der Hebräischen Bibel<sup>6</sup> und der Schöpfung.

Gemäß diesem biblischen Befund liegt das Charakteristikum des Sabbats somit nicht in seiner periodischen Wiederkehr oder im Aufhören von der Arbeit oder den Verboten an diesem Tag. Das alles findet sich mehr oder weniger auch anderswo.<sup>7</sup>

Die Besonderheit des Sabbats gründet vielmehr in seiner Beziehung zum Bundesgott und zum Bund. So gehört der Sabbat zum zentralen Zeugnis Israels und ist mit ihm in allen Schichten der Hebräischen Bibel belegt. Der Sabbat verbindet Schöpfung und Heilsgeschichte. Er macht die Schöpfung sozusagen zum ersten Akt der Heilsgeschichte.

In der Theologie von P wird der Sabbat als „Zeichen, mit dem Gott die Menschen heiligt“ interpretiert. (Exodus 31,13) Schöpfungstheologisch wird der Mensch geheiligt durch die von Gott gewollte und von ihm vorgegebene Ordnung. Diese Ordnung dient allem Leben auf der Erde. Ihr äußeres Kennzeichen ist die regelmäßige Arbeitsunterbrechung.

## **2.2. Neues Testament**

### **Der Sabbat im Jesuslogion**

Das Neue Testament bezeugt Jesus als Herrn über den Sabbat. *„Und er sprach zu ihnen: der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen. Somit ist der Sohn des Menschen Herr auch des Sabbats.“* Markus Evangelium 2,27. In der Forschung wird heute mehrheitlich angenommen, dass diese Sentenz über den Sabbat auf Jesus selbst zurückzuführen ist.

Dieses Jesuslogion rekurriert auf den Schöpfungsakt.<sup>8</sup> In der ihm eigenen Chronologie ist der Sabbat geschaffen worden, nachdem es den Menschen schon gab, wie wir in der Exegese zu Genesis 1 bereits gesehen haben. Jesu ist Herr über den Sabbat, indem er in Gottes Vollmacht die Sabbatpraxis richtig interpretiert als Heilspraxis - als gute Gabe Gottes.

Es geht nicht um eine Bestreitung des Sabbats oder um dessen Abschaffung, sondern um die Interpretation dieses Tages hinsichtlich der Relation zwischen Gott und Mensch. Entsprechend entzündeten sich die neutestamentlichen Konfliktszenen, die an den Sabbat gebunden sind, mehrheitlich an Heilungen am Sabbat.

Die heilige Zeit des Sabbats wird ganz elementar zur Zeit der Heilungen - des körperlichen Heilwerdens. Die Heilungen Jesu am Sabbat lassen den Sinn des Sabbats augenscheinlich erfahrbare Realität werden.

Dabei ist fraglich, ob Jesus selbst seine Sabbatheilungen als *Sabbatbruch* verstand. Das war ja die Meinung seiner Gegner. Denn Wunder, die auf Gott zurückzuführen sind, sind am Sabbat nicht verboten.

So ist erwägenswert, ob Jesus seine Sabbatheilungen nicht vielmehr als *Sabbatheiligung* verstand. Nämlich in dem Sinne, dass er durch Gott autorisiert war, an diesem Tag zu heilen.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> vgl.: Otto Kaiser, Bd.1, S.325

<sup>6</sup> Dt.5,15/ 6,20ff / 10,19 / Dt 24,18ff und Ex 22,20 / 23,9 und Lev 19,34

<sup>7</sup> Ex 34,21 / J und Ex 23,12 / E; Ex 34,21 / J und Ex 23,12 / E; Ex 34,21 / J und Ex 23,12 / E .  
vgl.: Roland de Vaux, S.336.

<sup>8</sup> vgl.: Rainer Kampling, S.103

<sup>9</sup> vgl.: Rainer Kampling, S.117

Während Krankheit den Menschen dem Bereich des Todes nahe bringt, bedeutet Heilung: das Leben geht weiter. Das Leben, auf dessen Bestand hin die gesamte Schöpfung ausgerichtet ist.

*„Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun oder Böses zu tun; das Leben zu retten oder zu töten?“* Markus Evangelium 3, 4 so lautet Jesus Frage an die Pharisäer nach der Sabbatheilung, die auf das eben zitierte Jesuslogion folgt.

Der von Jesus schöpfungstheologisch hergeleitete Sabbat soll dem Leben dienen. Eine diesem Sachverhalt korrespondierende Sabbatpraxis zeigt sich in der Heilung. Das Unterpfand der heilvollen Schöpfungsordnung, der Sabbat, wird bei Jesus anschauliche, wahrnehmbare Realität. Heil werden am Sabbat durch das richtige Verständnis vom Sabbat erscheint so als Aufgabe der Gegenwart.

Das impliziert auch für Jesus gesellschafts-politische Aspekte. Besonders pointiert lässt sich das in der Jüngerbelehrung im Markus Evangelium 10, 42-45 lesen:

*„Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Völker gelten, sie beherrschen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben.*

*So aber ist es nicht unter euch. Sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein; und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein. Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“*

In diesem Jesuslogion wird, wie in der priesterlichen Demokratisierung der Königswürde, die Ablehnung der Herrschaft von Menschen über Menschen postuliert. Jesus grenzt sie hier auf die Jüngerschaft, die Gläubigen ein.

### **3. Der Sabbat - Leitbild für Leben und Lebensbedingungen**

Die exegetischen Vorbemerkungen haben gezeigt, dass der Sabbat eine zentrale Botschaft der Hebräischen Bibel ist, die von Jesus aufgenommen und weitertradiert wird. Als wesentlicher Teil der biblischen Botschaft hat der Sabbat seine Ausformung im Sonntag der christlichen Kirche gefunden und ist damit fest verankert in kirchlicher Tradition.

Das genaue Verständnis vom Sabbat erschließt sich über den Zusammenhang von Schöpfungs- und Heilsgeschichte. Der Sabbat als Zielpunkt der Schöpfung wird zum Leitbild für Menschsein und menschliches Zusammenleben. Arbeit als Kriterium für die Erschaffung und Lebensberechtigung von Menschen wird komplett ausgeblendet. Im Gegenteil, mit der Einsetzung des Ruhetages als erstem Tag im Leben der Menschen wird unterstrichen, dass der Mensch nicht um der Arbeit willen auf der Welt ist. Zudem manifestiert die regelmäßige Arbeitsniederlegung als Lebensordnung der Menschen dauerhafte Kritik an der Arbeit als Sinn und Zweck des Lebens.

Der Sabbat als Leitbild für Menschsein verweist auf das zweckfreie Dasein.

Die Arbeitsruhe gilt als Signum der Heiligkeit (Exodus 31,13) - nicht die Leistung der Menschen. Gott heiligt die Menschen durch die Sabbatruhe.

Der Schöpfungsbericht des P lässt somit keine unterscheidende Spekulation über Menschsein zu. Kriterien und Standards für den Lebenswert einzelner Menschen sind weder von hieraus ableitbar, noch überhaupt intendiert. Denn die einzige Grundbedingung für Menschsein ist, von Gott geschaffen zu sein als Mann oder Frau.

Der Sabbat besiegelt aber nicht nur das zweckfreie Dasein von Menschen, sondern auch eine Ordnung für das menschliche Zusammenleben, die dem Leben in all seinen Bezügen dient.

Diese Ordnung hat drei Aspekte:

- zum einen den Aspekt der Fortpflanzung: „Seid fruchtbar und mehret euch!“  
ergeht als Lebensordnung an Mensch und Tier.
- zum anderen den Aspekt von Nahrung und Lebensraum: beides wird Mensch und Tier je unterschiedlich zugewiesen.
- und zum dritten den Aspekt des sozialen Umgangs: dieser bezieht sich sowohl auf die Menschen untereinander, als auch auf deren Umgang mit den Tieren bezieht.

Schöpfungstheologisch ergibt sich aus dem Erschaffensein des Lebens durch Gott das Recht auf Leben. Daraus wiederum folgt das Recht auf Partizipation an Nahrung und Lebensraum bzw. allgemeiner den Gütern dieser Erde und letztlich das Recht auf ein sozial verträgliches, dem Leben dienendes Gemeinschaftssystem.

Lebensberechtigung im Sinne der Bibel berechtigt den Menschen; stattet ihn mit Rechten aus. Nämlich dem Recht auf Existenz, auf Nahrung, auf geordnete Umwelt und herrschaftsfreie Gemeinschaft untereinander.

Der regelmäßig wiederkehrende Sabbat soll die Erinnerung an diesen eigentlichen Willen Gottes für seine Schöpfung wachhalten. Der arbeitsfreie Ruhetag ist geradezu Sinnbild dieser ganz auf das Leben ausgerichteten Ordnung.

Gleichzeitig ist der Sabbat „der Tag, der eine Grenze markiert“, wie die wörtliche Übersetzung lautet. Er markiert die Grenze zwischen alltäglicher und heiliger Zeit, zwischen Arbeitszeit und Ruhezeit - und in seinem Ursprung auch zwischen Schöpfungsgeschichte und Menschheitsgeschichte. Diese letzte Grenzziehung erscheint bedeutungsvoll. Hier geschieht eine Grenzziehung zwischen Verantwortlichkeitsbereichen.

War im Schöpfungsakt Gott der Verantwortliche, so ist es jenseits des ersten Sabbattages mit Eintritt in die Menschheitsgeschichte der Mensch selbst. Diese Verantwortung des Menschen wird durch seine Beauftragung im Schöpfungsbericht etabliert. Die von Gott wohl geordnete Welt wird ihm anvertraut. Der erste Sabbat besiegelt das.

Mit Beginn der Menschheitsgeschichte liegt also die Verantwortung für die guten Lebensordnungen beim Menschen selbst. Die Verwirklichung des vom Sabbat geprägten Lebensmodells ist dem Menschen aufgetragen.

Ein Blick auf die historische Situation der Verfasser des priesterlichen Schöpfungsberichts weist in dieselbe Richtung. Denn als P diese Aussagen entwickelt, leben seine Zeitgenossen und er nicht in den von ihm beschriebenen gott-gewollten Zusammenhängen. Die gesellschaftliche Wirklichkeit seiner Zeit war vermutlich unserer näher als dem von ihm geschilderten Urzustand. Offenbar soll seine Darstellung des Ursprungs das Ziel formulieren - und damit die Aufgabe der Gegenwart.

Diese Aufgabe, nämlich allem Leben im Sinne der sabbatlichen Ethik Raum zur Gestaltung und Entfaltung zu bieten, ist laut Schöpfungsbericht den Menschen übertragen.

Für die Verfasser des Schöpfungsberichtes heißt das, Lebenswert und -qualität in den Kategorien des Zugangs und der Partizipation jedes einzelnen an den Grundbedingungen des Lebens zu definieren: Fortpflanzungsmöglichkeit, Nahrung, Lebensraum und herrschaftsfreie Gemeinschaft untereinander.

An diesen Kriterien die aktuelle bioethische Debatte um Lebenswert und -qualität festzumachen, bedeutet, die Blickrichtung zu wechseln.

Nicht mehr der einzelne Mensch mit seiner Leistungsfähigkeit oder seinem Gesundheitszustand, sondern die Lebensbedingungen für den einzelnen Menschen stehen auf dem Prüfstand. Denn Lebensqualität definiert sich vom gesellschaftlichen Kontext her.

Das Umfeld, die Lebensbedingungen müssen die Qualität des individuellen Lebens sicherstellen. Menschliches Leben muss sich nicht seinerseits für das Umfeld qualifizieren, in das es hineingeboren wird.

Damit entscheidet nicht mehr das Funktionieren des einzelnen im gesellschaftlichen Kontext über seine Lebensqualität. Vielmehr gründet die Lebensqualität jedes einzelnen im Funktionieren, in der Tauglichkeit des gesamten gesellschaftlichen Gefüges für menschliches Leben in der Vielfalt seiner Ausprägungen.

Sabbatliche Ethik übt somit Kritik an der gegenwärtigen bioethischen Fragestellung, die Lebensqualität und –recht zum individuellen Problem macht, das individuell gelöst werden muss. Sie ruft die menschliche Gemeinschaft in die Verantwortung für die Lebensqualität aller. Eine Gesellschaft, die über den individuellen Wert des Lebens ihrer Bürger entscheidet, gerät selbst ins Zwielficht und muss sich ihrerseits legitimieren.

So fordert das Nachdenken über den schöpfungstheologischen Ansatz der Priesterschrift zu einem Wechsel der Blickrichtung auf:  
vom individualisierten Verständnis von Recht und Qualität eines Lebens hin zu dem biblischen Verständnis, das Recht und Qualität des Lebens als zu verwirklichende Aufgabe der Gesellschaft in Verantwortung der Menschen füreinander definiert.

#### Literatur:

Bundesärztekammer(Hg.), Richtlinie der Bundesärztekammer zur ärztlichen Sterbebegleitung vom 11.9.98

Jürgen Ebach, Bild Gottes und Schrecken der Tiere. Zur Anthropologie der priesterlichen Urgeschichte. Neukirchen 1986

Roland de Vaux, Das AT und seine Lebensordnungen, Bd.II, Freiburg 1966

Otto Kaiser, Der Gott des AT, Bd.I, Göttingen 1993

Rainer Kampling, Israel unter dem Anspruch des Messias, Stuttgart 1992

Lothar Ruppert, Genesis, Bd.1, Würzburg 1992

Hans Martin Sass, Medizin und Ethik, Stuttgart 1989

Franz Josef Stendebach, Einleitung in das AT, Düsseldorf 1994